Ich besitze andere Papageien, Kakadus, Araras, die eine ähnliche Anhänglichkeit zeigen; durch Schreien oder, bin ich in ihrer Nähe, durch Anklammern mit den Füßen mich zu sich heran zu ziehen suchen, damit ich sie liebkose, aber ein solches fast menschliches Verständniß wie der erwähnte Scharlachlori zeigt keiner von allen.

Diese Eigenschaften, ihre Farbenpracht, selbst ihre kleinere Gestalt und daher, möchte ich sagen, ihre größere Handlichkeit, die Gesahrlosigkeit ihres Bisses im Vergleiche zu dem der großen Papageien müssen und werden den Loris immer zahlreichere Freunde, namentlich in der Frauenwelt, erwerben, wenn nur durch recht häusige Einfuhr ihr Preis billiger und so ihr Besit allgemein zugängelicher wird.

Schon jett geschieht in letterer Hinsicht viel, besonders durch Fräulein Brandt in Triest, Fräulein Hagenbeck in Hamburg, Herrn Franz Bekold in Prag, Herrn Gustav Ling in Hamburg u. f. f., und es ist nur höchlichst zu bedauern, daß nicht auch die Firmen in Holland, 3. B. Korthals, mit genannt werden können. dabei noch das Bemühen erfolgreich fortgesett, die Schiffsmannschaft über die beste Art der Einfuhr zu unterrichten, besonders auch über Gewöhnung der Bögel an Samen und daffelbe weiter unterftüt burch Rathschläge aufgeklärter und sachverständiger Männer, wie Dr. Binder in Trieft, dann haben wir gewiß das Befte zu erwarten. Denn namentlich der österr.-ungarische Lloyd in Triest ist vor Allen in der Lage bei seinen ausgebehnten Fahrten und Agentien in allen Gebieten des Orients in dieser Hinsicht Außerordentliches zu leisten, wenn die Herren Schiffsärzte ihre Theilnahme ber Sache zuwenden wollen, und uns überdies die größten Seltenheiten zu verschaffen. Erfüllen sich diese Hoffnungen, woran nicht zu zweifeln; wird namentlich durch Gewöhnung an Samenfutter schon vor ober während der Einfuhr die Erhaltung der Loris außerordentlich vereinfacht und gefördert, dann werden sie meiner Ueberzeugung nach bald die allgemeinen Lieblinge werden und sich rasch überall einbürgern.

Drnithologische Beobachtungen aus Texas.

Von S. Nehrling.

III.

Es war im Mai, dem herrlichsten, üppigsten Monat, dem wahren Wonnemonat in Texas, als ich mich in Houston niederließ. Die ganze Pflanzenwelt prangte im üppigsten Grün; die halbtropischen und tropischen Gewächse standen in

ihrer vollen Blüthenpracht, während die ber gemäßigtern Striche schon meist verblüht waren. Während des ganzen Monats herrschte das herrlichste Wetter und fein Wölkchen trübte das tiefe Blau des Himmels. Des Abends und Nachts, befonders wenn der Mond seine hellen, flaren Strahlen herniedersandte zur Erbe, hörte man von allen Seiten ben Gefang ber Spottbroffeln (Mimus polyglottus, Boie). Erst läßt eine einzelne in leisen Tonen sich vernehmen und fordert andere in der Nähe dadurch zum Gefange heraus; immer mehrere laffen sich dann hören; es entsteht ein folcher wundervoller Wetteifer, ein folch' herrliches Nachtconzert, wie es sich auch die regste Phantasie nicht schöner denken kann. Während alles rings= umber im tiefen Schlummer liegt und man sonst keinen Laut vernimmt, als hie und da das Zirpen einer Cicade, kann der Gefang fo recht in feiner ganzen Fülle, Abwechslung und Schönheit zur Geltung kommen. Diefer Nachtgefang hat etwas Ruhiges, Sanftes, unbeschreiblich Liebliches und ist von dem fröhlichen, reichhal= tigen Taggefang ganz verschieden. Erhöht wird biefer Reiz noch durch das eigen= thumliche Mondlicht, durch die laue, frische Südluft, die beständig vom Golf herüber weht, und durch die Wohlgerüche der Blumen und Blüthensträucher. — Gegen Morgen hin betheiligen sich immer mehr Spottdroffeln am Wettstreit im Gefange, der nun fröhlicher, lauter und verschiedenartiger wird.

Houston liegt an der Buffalo-Bayou, fünfzig englische Meilen von der Rüste bes Golfs von Mexico und fünfzig Juß über bem Meeresspiegel. Es liegt ziemlich hübsch zu beiben Seiten ber Bayou. Deffentliche Anlagen und Parks, wie man sie in den meisten Städten des Nordens findet, giebt es hier nicht. Es ließen sich freilich an den Ufern der Buffalo Bayou, westlich von der Stadt die herrlichsten Unlagen herrichten, das ganze Terrain ist auch ganz wie dazu geschaffen, aber der fübliche Amerikaner hat keinen Sinn für bergleichen. Auch ist es sehr schwierig größere Anlagen gegen die ungeheure Trockenheit, die sich fast jedes Jahr in den Sommermonaten zeitweilig einstellt, und im Winter gegen die eisigen Nordstürme zu schützen. — Schöne Privatanlagen und prachtvolle Gärten giebt es bagegen in großer Anzahl und sie alle prangen in den Frühlingsmonaten in einer solchen Ueppiakeit, in einem solchen Reichthum verschiedener Pflanzenarten und Pflanzenformen, daß man sich unter die Tropensonne versetzt glaubt. Bananen mit ihren langen, breiten Blättern fieht man in folder Anzahl und Größe, daß sie ebenso wie die verschiedenen Palmenarten, solchen Anlagen ein wahrhaft tropisches Gepräge verleihen. Sie erreichen eine Höhe von 10 bis 12 Fuß, sollen auch in günftigen Jahren manchmal Früchte tragen, frieren aber im Winter bis zum Boden ab, wenn sie nicht eingebunden werden; im Frühling schlagen sie jedoch regelmäßig wieder aus. Auch die Palmenlilien in den drei Arten, Jucca filamentosa, J. gloriosa und J. aloefolia finden sich fast in jedem Garten und auch sie verleihen,

mehr noch als die Orangebäume, jeder Anlage ein tropisches Ansehen. Oleander und Myrthen gebeihen sehr gut im Freien, doch frieren auch sie oft noch bis zum Boben ab. Drangebäume mit ihrem dunkelgrünen, glänzenden Gelaube finden fich häufig, doch pflanzt man sie stets an die Subspige ber Häuser, um sie gegen die rauhen Nordwinde zu schützen. Als Ziersträucher finden sich fast in jedem Garten ber Kepjasmin mit dunkelgrünen glänzenden Blättern und gefüllten, weißen, herrlich duftenden Blüthen, und Pittosporum tobira mit ebenfalls immergrunen Blättern und sehr wohlriechenden kleinen Blüthenbüscheln. Der japanische Spindelstrauch (Euonymus japonica), die californische und japanische Rainweide (Ligustrum californicum und L. japonicum), der Lorbeer (Laurus nobilis), der hier oft die Größe eines kleinen Bäumchens erreicht, - alle biefe immergrünen Ziersträucher werden häufig dicht beisammen angepflanzt. Unter den immergrunen Bäumen finden sich ferner der Kirschlorbeer, die Stechpalme, die große und die Zwergmagnolie (Magnolia grandiflora und M. glauca), die Lebens- und Wassereiche (Quercus virens und Q. aquatica), die Bergceber (Juniperus occidentalis texana), - alles einheimische Arten, während einige fremdländische Magnolien und Lorbeerbäume die Reihe der immergrünen Bäume schließen. Nur eine Art verdient noch ganz besonderer Erwähnung, weil sie alle andern an Pracht übertrifft: es ift dies der japanische Dattelpflaumenbaum (Eryobotrya japonica, engl. Japenese Medlar, Loquat), der fast in keinem Garten fehlt. -

Die meisten Straffen find mit Allee'n bepflanzt, wozu namentlich die Bafferund Lebenseiche Verwendung finden; doch find auch Ulmen, Gleditschien (Gleditschia triacanthos), die Sycomore ober Platane (Platanus occidentalis), der Catalpabaum (Catalpa bignonoides), die Lorbeer: und die Sumpflorbeereiche (Quercus impricaria und Q. laurifolia), der Maßholder (Negundo aceroides), der Becanufbaum (Carya olivoeformis) und andere häufig, während der schirmförmige Chinabaum (Melia azederach) und die Traubenmyrthe (Lagerstroemia indica) von ausländischen Arten am häufigsten vorkommen. Der Granatapfelbaum fehlt in keinem Garten, wird aber mehr seiner schönen Blüthen als seiner Früchte wegen angepflanzt. Die meisten Bäume, Sträucher und Blumen, welche fich mehr im Innern großer Anlagen befinden, stammen zum größten Theil aus China und Japan, einige aus Westindien, Merico und Californien. Nadelholzbäume, die den Gärten und Anlagen des Nordens zur größten Zierde gereichen, werden hier nicht Die Weihrauchkiefer (Pinus taeda), welche um Houston herum zu großen Wälbern zusammentritt, eignet sich ihrer unschönen Form halber nicht zum Eine angenehme Abwechslung in den Anlagen bieten die vielerlei Unpflanzen. Arten Lianen. Schon früh im Jahre, etwa Mitte März, entfaltet bie prachtvolle Jasminbignonie (Gelsemium sempervirens) ihre gelben, trompetenförmigen, herrlich

— 75 **—**

buftenden Blüthen. Man hat diese Schlingpflanze aus den nahen Wäldern geholt und in die Gärten verpflangt. Die Wiftarie (Wistaria chinensis) und der einheimische Trompetenschlinger (Tocoma radicons) schlingen sich wie riesige Taue bis in die höchsten Bäume. Letterer bedeckt auch oft ganze Außenwände großer Backfteingebäude, wie 3. B. die der Episcopalfirchen. Auch Epheu wächst überaus üppig an den Wänden der Säufer in die Söhe. Un Bäumen und an Balkonen der Häuser sieht man verschiedene einheimische Kletterrosen, die sehr dicht wachsen und eine Höhe von mehr als 20 Fuß erreichen. Namentlich bebecken die Prairierose (Rosa setigera) und die Cheroseerose (R. laevigata) ganze große Bäume und die vielblüthige Rose aus Japan (Rosa multiflora) steht den genannten in Größe faum nach. An Beranden und Gartenlauben wird gewöhnlich das schöne immer= grüne, dichtwachsende japanische Geisblatt (Lonicera japonica) angepflanzt. Gartenhäuschen und Lauben werden in der Regel Bankfiarofen (Rosa Banksia) gezogen, die sich bald wie eine schützende Decke über dieselbe legen. Rosen wuchern überhaupt in Teras in folder Mannigfaltigkeit und Ueppigkeit, daß man sich keine Vorstellung davon machen kann, wenn man es nicht selbst sieht.

Rein Wunder, daß in folden halbtropischen Anlagen die Spottbrossel sich mit Vorliebe einfindet. Fast jeder Garten herbergt ein Värchen und nirgends, felbst draußen im Wald und Gebufch, sah ich fo viele diefer Bogel, als in Houston. In irgend einem Gebüsch des Gartens, in einem Dickicht im Winkel der Anlage, in den dichten Banksiarosen auf Gartenlauben, in den Prairierosen der Bäume und in dem mit Schlinggewächs überwachsenen Gebüsch brütet das Weibchen, während das Männchen vom Dach oder vom Schornstein herab seinen lauten, aus allen möglichen Bogelstimmen zusammengesetzen Gefang erschallen läßt. Der Gartentrupial (Jeterus spurius affinis, Coues) brütet ebenfalls häufig in den größeren dichtbelaubten Gartenbäumen, doch ist er meift ziemlich scheu und sucht sich den Blicken im dichtesten Laubwerk seines Wohngebietes zu entziehen. Dem aufmerksamen Beobachter wird es jedoch nicht schwer, ihn da, wo er vorkommt, aufzufinden. Schon das lebhafte Wesen, noch mehr aber sein lauter Gesang macht ihn bald merklich. — Noch scheuer ist der ebenfalls häufige Papstfink oder Non= pareil (Cianospiza ciris, Baird), den man wohl den ganzen Mai hindurch fast beständig hört, aber nur selten sieht. Das Nest ist in der Regel so versteckt in irgend einem Rosendicicht, in einem dichten Orangebaume ober Granatapfelbusche angelegt, und ist dazu so klein und unscheinbar, daß es nur selten gefunden wird, und das Weibchen lebt fo zurückgezogen, daß man es nur fehr felten fieht. Regel= mäßig, obwohl viel seltener als die drei genannten Arten, findet sich in größeren Gärten, in welchen es an bichten Rosenhecken, aus Schlingpflanzen, Prairieweiden und Bergeedern gebildeten Dickichten nicht mangelt, ber Kardinal (Cardinalis

virginianus, Bonap.), der seinem Wohngebiete mehr als ein anderer Vogel durch seine Karbenpracht zur Zierde gereicht. Er siedelt sich nur in den Anlagen an, wo man ihn nicht behelligt, und hier baut er auch sein Nest in irgend einen Busch; keineswegs legt er es fehr versteckt an, sondern es steht oft ziemlich frei auf einem einzeln stehenden Busche oder Bäumchen. Gewöhnlich baut er aber in das Innere ziemlich dichter, stachelichter Rosendickichte und auch in recht buschichte Bergeebern. - Sehr häufig ist auch in ben Gärten ber Stadt ber Rolibri (Trochilus colubris, Linn.), der besonders an den blühenden, japanischen Loniceren umberschwirrt. ben hohlen Cebern meiner Nachbarschaft sah man häufig die amerikanische Sauben= meise (Lophophanes bicolor, Bonap.) und die Karolinenmeise (Parus carolinensis, Audubon) sich umhertreiben und in die Höhlung aus= und einschlüpfen. Der Haubentyrann (Myiarchus crinitus, Cab.), ber in Wisconfin und Minois zu den zurückgezogensten, scheuesten Bögeln zu zählen ist und selten in unmittelbarer Nähe des Menschen brütet, legt hier sein Nest in irgend einer paffenden Höhlung ganz in die Nähe einer menschlichen Wohnung an. Es ist dies wirklich ein pracht= voller Vogel, der durch seine schlanke Gestalt und seine eigenthümlich pfeifenden lauten Tone sich bald bemerklich macht. Auch der Königstyrann ober Königs= vogel (Tyrannus carolinensis, Temm.) brütet hier zahlreich, baut aber, um vor raubluftigen Negerknaben sicher zu sein, in den Spipen hoher Bäume. Seiten vernimmt man mährend der Brutzeit seine schrillen Rufe, da gewöhnlich eine ganze Anzahl von Bärchen in einem größeren Gebiete brütet. Das Niftgebiet des einzelnen ift, obwohl klein doch scharf gegen das jedes anderen Barchens abge= grenzt. Der Königstyrann macht sich stets da wo er vorkommt durch seine schrillen Rufe, durch sein lebhaftes Wesen, durch Spiele mit seines gleichen, besonders aber durch das eifrige Verfolgen aller in die Rähe kommender Raubvögel bemerklich, sodaß man ihn zu den mahren Charaktervögeln seines Wohngebietes zählen muß. - Einer der zutraulichsten und häufigsten Bogel der Stadt ist der schöne Roth= topffpecht (Melanerpes erythrocephalus, Swains.), ber in ber ganzen Umgegend von Houfton häufiger ift, als alle andern Spechte zusammengenommen. bis 40 Fuß vom Boden legt er gewöhnlich in den riesigen Sycomoren und Ulmen seine Söhlungen an; in Ausnahmefällen findet man auch in einem Gartenbaume seine Nisthöhle und dann oft nur 20 Fuß vom Boden. Die Purpurschwalbe (Progne subis, Brd.) brütet außerordentlich häufig felbst inmitten des belebtesten Geschäftstheiles der Stadt unter den Dächern der Seitenwege (Sidewalks) auf Balken und hervorstehenden Brettern. Ohne sich durch das geschäftige Treiben der Menschen unter ihnen stören zu lassen, bringen sie ihre zwei Bruten jährlich glücklich groß, und niemand fällt es ein, die munteren, zierlichen Thierchen irgendwie zu behelligen. Noch eine andere Schwalbe beobachtete ich zahlreich, die rauchflügelige

_ 77 _

oder Grauschwalbe (Stelgidopteryx serripennis, Brd.; Rough-winged Swallaw), die ebenfalls häufig in alten Gebäuden brütet, in der Regel jedoch in den hohen Userwänden der Buffalos-Bayou und Galvestons-Bay nach Art der europäischen Userschwalbe nistet. Ohne einen Laut auszustoßen durchsliegt sie die Luft, gewöhnslich nahe über den Boden dahin, über Wassertümpel und Gräben mit stehenden Gewässern, wo sich stets ein nach Millionen zählendes Heer lustiger Mosquitos versammelt. Ihr Flug ist nicht so anmuthig und abwechselnd als der der anderen Schwalben und nur selten erhebt sie sich hoch in die Luft.

Houfton hat viele schöne Privatwohnungen und dabei viel elende Negerhütten; beibes findet sich oft nebeneinander, selbst oft in einem Hofraume. Die alten Sübländer können nun einmal ohne schwarze Hulfe nicht fertig werden und daher tommt es denn, daß sich fast in jedem Hofe eines wohlhabenden Weißen, gewöhnlich gleich hinter oder auch neben dem Wohnhause, eine alte mit Kalk bestrichene Negerbude findet, worin die schwarze Dienerschaft, meistens eine ganze Familie, wohnt. Auf Reinlichkeit und Ordnung wird bei vielen Südländern gerade kein großes Gewicht gelegt, benn die Rüchenabfälle, die unbrauchbaren Ueberrefte von Geflügel u. f. w. werden in vielen Fällen einfach auf die Straße geworfen, wo sie verfaulen und die Luft verpesten und dadurch die Stadt nur noch ungesunder machen würden als sie es jest schon ift, wenn nicht die gesiederte Gesundheitspolizei immer nahe wäre und alle diese Abfälle sofort vertilgte. Allerwärts, auf Bäumen und Zäunen fitend und in der Luft ihre Kreise ziehend, sieht man diese Wohlthäter der südlichen ichmutigen Städte, die - Masgeier. Namentlich ift ber Truthahngeier (Cathartes aura, Illig.; Turkey Buzzard), auch Urubu genannt, sehr häufig: man sieht oft hunderte hoch oben im blauen Aether ihre Kreise ziehen, wo jeder einzelne oft nur noch als kleiner Punkt erscheint. Aber auch der schwarze Geier ober Gal= linazo (Catharista atrata, Gray; Carrion Crow, Black Vulture) ist ziemlich zahlreich, aber lange nicht so häufig wie jener. An der Buffalo=Bayou stehen einige riefige Exemplare von Sycomoren, auf welchen hunderte von Aasgeiern dicht neben einander sitzend übernachten oder auch stundenlang während des Tages der Ruhe und Verdauung pflegen. Unter den Schaaren der Aasgeier, wenn sie hoch in der Luft ihre Kreise ziehen, gewahrt man auch hie und da den mexicanischen oder Caracaraadler, gewöhnlich mexicanischer Geier genannt (Polyborus tharus Audubonii, Cass.). Durch seine bunte Färbung fällt er sogleich auf, zahlreich scheint er aber hier nicht zu sein.

Balb nach meiner Ankunft in Houston machte ich Excursionen in die Umsgegend der Stadt. Zunächst war es die Buffalos-Bayou mit ihren Magnolien und der üppigen Begetation, welche mich anzog. Der Lorbeer und ebenso die Ricinusstande kommen hier verwildert vor. Riesige Sumpseichen (Quercus palustris),

Blatanen ober Sycomoren, Baumwollenpappeln (Populus angulata), Ulmen, Cupreffen (Taxodium distychum) und andre Baume, welche oft bis in die Spite mit der wilden Rebe (ber Mustangrebe) bewachsen sind, fäumen die Ufer der Bayou, eine Stechpalmenart (Oreophila myrtifolia) bildet an trockenen, der Knopf= strauch (Cephalanthus occidentalis) namentlich an feuchten Dertlichkeiten das Spottbroffeln, Rardinäle, Rothkopffpechte, Untergebüsch. tyrannen, Papstfinken und Meifen sind die häufigsten Bewohner diefer Ufervegetation. Westlich von der Stadt an der Buffalo=Bayou liegt der Glenwood Kriedhof, ein recht schöner Begräbnisplay, wo zwischen Monumenten und Grabsteinen die herrlichsten tropischen und halbtropischen Blumen und Sträucher auf verhältnißmäßig fleinem Gebiete sich vereinigt finden. Aber auch hier sind es zum größten Theil Gewächse aus China und Japan, welche man gewahrt. Meilen nördlich von der Stadt hat sich Dr. Perl, ein deutscher Desterreicher, der mit Erzherzog Maximilian einst nach Mexico eingewandert war, nach dessen traurigem Ende fich aber in Texas angesiedelt hatte, eine herrliche Anlage geschaffen. Dieser Platz ist ringsumher von dichtem Tannenwalde umgeben und ist mit ungarischen Weinforten, californischen Birnbäumen, Pfirsich-, Feigen- und Orangebäumen bepflanzt. In der Nähe des Hauses finden sich die Ziersträucher und Blumen. Nirgends in Texas sah ich schönere Bananenpstanzen und prächtigere Drangebäume. Hier fah ich auch zum ersten mal im Freien Gucalyptusbäume (Eucalyptus globulus und E. citriodora) und Kamellien, aber auch diese Gewächse frieren regelmäßig ab, wenn sie nicht gut eingebunden werden. Außerdem befand sich noch ein außerorbentlich reichhaltiges Gewächshaus hier. Spottbroffeln und Kardinäle, Hauben- und Karolinameisen tummelten sich in den dichteren Gebüschen während der kede Spötterschlüpfer (Thrvothorus Bewickii, Bonap.) sich furcht= los im Gewächshause umhertrieb. Bemerkenswerth ift eine Beobachtung, die ich schon vorher mehrmals, hier aber noch besonders machte. Es standen nämlich in dieser Anlage zahlreiche Büsche des beerenartigen rothen Pfeffers beladen mit Früchten von der Größe einer kleinen Kirsche, welche die Spottbroffeln mit wahrer Gier fraßen.

Rleinere Mittheilungen.

Barmherzige Samariter in der Logelwelt. Am 15. Juli v. J. vernahm mein Sohn Heinze in unsrer Gesindestube die Stimme eines Logels, ohne diesen entbecken zu können. Endlich wurde ihm klar, daß derselbe im Schornstein sitzen müßte; er öffnete die Neinigungsklappe und griff eine halb slügge Bachstelze

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Nehrling Heinrich

Artikel/Article: Ornithologische Beobachtungen aus Texas. 72-78